



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 9.

Samstag

den 3. März

1832.

Chronograph

auf den

vierzigsten Jahrestag des Regierungsz-
Antrittes

Sr. Majestät des Kaisers.

—
H I S.

C a L e n D i s. M a r t i i s.

e X s V L t a n s.

I L L y r i a.

p l a. f o v e t. V o t a.

Celebrae.

Joann. Gabr. Seidl,
Prof.

Den Stein erwärmt kein glühendes Umfassen,
Kein Thränenstrom erweicht den Marmor dir;
An diesen Lippen hängt dein Mund vergebens —
Nie saugen sie in sich den Hauch des Lebens.

Nein, lüge Seele nicht, du schöne Leiche!
Für solchen Reiz ist noch kein Athem da.
Weh' mir! daß ich dich schuf, daß ich in's bleiche,
Geliebte Antlitz unaufhörlich sah. —
Für mich ist nun die Erde abgestorben,
Und ach! mit dir — was hab' ich mir erworben?

Zum starren Marmor muß ich selber werden;
Denn wer dich sah, beherrscht nicht mehr den Blick;
Von allem, was entzückend ist auf Erden,
Rehrt unbefriedigt er zu dir zurück;
Und du — Es sey! Die Dual soll ewig wahren:
Du bist zu schön! — Ich kann dich nicht zerstören.

II.

Beneidet nicht den Mann, beklaget ihn,
Den in der Wiege schon geweiht die Musen,
Dem in der Brust die Himmelsflammen glühn.
Er muß, ein armer Fremdling hier, am Busen
Den nimmersatten Geier, Sehnsucht, nähren,
Und wie ein Fluch, muß Segen an ihm zehren.

Der helle Traum, der ihm allein beschieden,
Verdrängt die warme, lebende Gestalt;
Er findet nie, was ihm genügt, hienieden,
Und was er schafft, bleibt ewig todt und kalt;
Doch heftiger als Andere begehren,
Verlangt er, was kein Glück ihm kann gewähren.

Pegmalion.

I.

Du wärest leblos, schönes Meisterstück!
Wie? Blüht ein Lächeln nicht auf Stirn' und
Wange?

Ist nicht gefühlvoll dieser süße Blick?
Erschließt sich nicht der Mund wie zum Gesange?
Schwellt diesen Busen nicht geheimes Leben?
Scheint nicht der Fuß im Tanz dahin zu schweben?

Wahnsinniger! Ein ewiges Erblaffen
Der Schönheit, nicht ihr Leben siehst du hier;

Was soll der Kranz, den ihm auf's Haupt die Kette,
Die lastend schwere Hand des Ruhmes drückt?
Fragt nicht! So will's der finst're Brauch, der alte,
Daß man mit heit'rem Laub die Opfer schmückt,
Die unbewehrt vor dem Altare fallen,
Wenn Preis- und Jubelhymnen rings erschallen.

Und muß es seyn; bin ich dazu erkoren,
Und bin zum Tod des Lebens ich geweiht,
Und ist auch alles, alles mir verloren,
Was eine Brust, aus Staub gebaut, erfreut: —
Ich sah des Höchste — wollte es erfassen —
Und seinen Schatten kann ich nun nicht lassen.
Joseph Emmanuel Hilcher.

Populäre Lesefrüchte

aus des

Dr. Marcus Gerbez ärztlichen Schriften.

(Bechluss.)

Ueber die Trinkwässer Laibachs lesen wir Folgendes: »Die Wässer, welche in lauter Fließ- oder anderen klaren, wohlgeschmackten, im Winter warmleichten (?), im Sommer kalten, ganz gesunden Cisternen, oder quellenden Brunnen bestehen; derentwegen weder zu Kröpfen noch zu andern villen Ländereen allgemeinen Zustand Ursach gebend. Absonderlich verdienen aber solchen Ruhm der außer des teutschen Thores hinter dem Thurn quellende Brunnen. Item die daselbstige Garten-Cisternen, als Ueder der an noch übrigen uralten Wassergänge, der Laibachfluß selbst (?) und der Brunn am Schloßberg unweit St. Floriani-Kirchen. Die zwei Stadtbrünn am Platz und am alten Markt wären zwar auch gut, seynd aber wegen der Laugkeit ungeschmack zu trinken. Die Schuetten-Brünn aber, welche aus dem Fuß des Schloßbergs entspringen, seynd nicht allerdings gesund zu trinken.« *)

Als Merkmale einer gesunden Luft führt G. noch an das hohe Alter der Stadt, ihre Zunahme an Gebäuden, die vielen Vornehmen von Adel, darunter vier Fürsten. »Auß welcher Ursach man denn auch sieht die Einwohner dieser Stadt nicht, als in manichen anderen ungesunden Orthen, satthälfig, kröpflich, bleich, und angeblasen: sondern dünnhälfig, hartig, feisch, wohlgefärbt, leibig, munter und ganz gesund daher gehen, aufgeraumbt von Gemüth, und spißfin-

dig von Verstand zu trug anderen, für so gesund, als sie immer gehalten werden, Orten und Ländern. Lauth jenes Spruchs:

Carnioli ingenio pollent.«

Hierzu rechnet G. auch das Alter, welches bei manchen Einwohnern sich auf 70, 80, auch 100 Jahre erstreckt; dann die »durch eyffrigen Beystandt der Hrn. Medicorum oder Leibärzten« leicht heilbare Beschaffenheit der Krankheiten. So starben im Jahre 1699 von ungefähr 500 mit Petechien (?) behafteten Kranken kaum 30 — 40. Bei einer im Jahre 1679 zu Wien, und 1680 in Steiermark, Kärnten, Görz und Croatien herrschenden pestartigen Seuche blieb Laibach verschont.

Daß Fremde in Laibach nicht selten erkranken, leitet G. von der »Ungewohnheit der Luft« und von der Unmäßigkeit im Genuße ungewohnter Speisen (Muskern, Calamari, Würste) und Weine (Proseker, Muscateller, Vin di Rè, Matvasser) her, »wie solches absonderlich denen ausländischen Deutschen gemein ist.«

Die süßen Weine erklärte G. für besonders schädlich. Das Bier zu Laibach fand er zum Sauerwerden sehr geneigt. Der Sylvius'schen Theorie zu Liebe war er von diesem Getränke und vom Obste kein Freund. Das beliebte Fleisch von Hammeln, vorzüglich solchen, die feuchte Weide haben, hielt er für ungesund. Besser sey das von Oberkain, noch mehr aber das vom Karst.

Bei der Gelegenheit, daß ein Bäcker, der an Flechten litt, und ein anderer, der mit einer noch unreineren Krankheit behaftet war, seine Geschäfte ungehindert verrichtete, äußerte er: »Ast sic fit, ubi tam exigua, ac apud nos, habetur boni publici consideratio.«

Uebrigens bestanden die von G. in Laibach durch mehrere Jahre beobachteten Volkskrankheiten, zufolge seiner Chronologia medico-practica und mehrerer Aufsätze in den Ephemeridibus Naturae Curiosorum, größtentheils in gallichten, katarhalischen, rheumatischen Leiden, in Ischiadik, Zahn-, Ohren- und Halsweh, in Seitenstechen, Lungenuchten, Wasseruchten und allerhand Unterleibsgeschwürften, dann in Ruhren, Diarrhöe, Cholera (von der er eine gallichte und eine wässerige Form unterschied), in Wechselstiebern, Koliken, Epilepsien und Skrofeln. Harnsteine schienen öfter, Bandwürmer eben so selten als jetzt vorzukommen.

Da zu Laibach im Sommer oft eine plötzliche Kühle eintritt, so gab G. den Rath, daß man sich dann nicht schämen solle, die Winterkleider anzuziehen. In Betreff der Wohnungen rieth er, daß man

*) Vergl. Nr. 20 und 21 des Illirischen Blattes vom Jahre 1831.

nicht an der Seite des Schloßberges, sondern gegen-
seits am Wasser, oder weiter hinauf gegen Westen
oder Norden, sich einquartieren möchte. Am Schloß-
berge seyen besonders die hintern Zimmer feucht.

Gegen das Begraben in den Kirchen eiferte G.
sehr, und rieth davon ab.

Bei einer Sonnenfinsterniß im J. 1699 verkro-
chen sich Viele in die Betten und verbargen auf ähn-
liche Weise auch ihre Nahrungsmittel, worüber mit
G. die Geschiederen lachten. Mehr als die in jenem
Jahre häufigen Sonnen- und Mondesfinsternisse schien
ihm das im Februar desselben Jahres vorgekommene
Erdbeben auf die hierauf entstandene Fleckfieber- Epi-
demie Einfluß gehabt zu haben. Doch sey besonders die
feuchte Witterung hieran Schuld gewesen.

Ueber den eigentlichen practischen Werth seiner
Erfahrungen wird die richtende Zeit wenig zu erinnern
finden, was sich nicht mit der schlichten, wahren Na-
tur verträge. Seine Behandlungsarten waren, der
damaligen Zeitsitte gemäß, etwas complicirt, aber
man kann das practische Genie darunter nicht ver-
missen.

Wünschenswerth wäre es, wenn über die Lebens-
und Familienverhältnisse dieses um Krain sehr verdienten
Mannes mehr bekannt würde. Nachweisungen
hierüber in diesen Blättern würden besonders Aerzten
und Freunden der Nationalcultuur willkommen seyn.

Dr. L.

Landes-Museum in Laibach.

Vor Allen empfangen Sie, verehrte Bewohner
Krains, meinen lebhaften Dank für die häufigen und
werthvollen Beiträge, womit sie das Museum berei-
chern; und erlauben Sie mir Ihnen bemerkbar zu ma-
chen, daß für das Landesmuseum vorzüglich jene Ge-
genstände der Kunst und Industrie wünschenswerth sind,
die entweder von vaterländischen Künstlern verfertigt,
oder auf historische Begebenheiten aus unserm lieben
Vaterlande Bezug haben. Antiken jeder Art, wenn
sie auf heimischen Boden gefunden, als Denksteine mit
Inschriften, Skulpturen, Vasen, Cameen, Waffen,
u. d. g. aus der Römerzeit, oder dem Mittelalter;
Gemälde vaterländischer Künstler; Portraits berühm-
ter Helden, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler
Krains, würden unserem Museum zu besonderer Zierde
gereichen, und die Belebung eines echt vaterländischen
Sinnes der krainischen Jugend ungemein anregen.

Die Producte unserer Industrie bitte ich noch nicht
einzusenden, weil der Raum zur Unterbringung dersel-
ben noch gebricht. Da die täglich einkommenden Stücke

so zahlreich sind, so verschiebe ich die Erwähnung der
im Jahre 1824 eingegangenen Stücke, bis die mir
täglich übergeben werdenden Stücke erschöpft sind. End-
lich bitte ich die Herren Subscribenten, welche ihre
Gelder noch nicht abgeführt haben, selbe gefälligst an
Herrn Joseph Schrei Edlen v. Redelwerth abführen
zu wollen.

Seit lezthin haben wieder folgende (P. T.) Her-
ren Geschenke dem Museo gewidmet:

373.) Herr Josef, Bezirkscommissär in Wipbach,
einen am Nanos geschossenen Steinadler.

374.) Ebendieser, eine Kupfermünze des römi-
schen K. Hadrianus.

375.) Ebendieser, eine Silbermünze: Anton III.
vir leg. II.

376.) Ebendieser, eine Venetianer Giustina in Sil-
ber.

377.) Ebendieser eine Silbermünze des venetia-
nischen Doge Joan. Cornel.

378.) Ebendieser, in Silber: Philippus V.
D. g. Hispania et Ind. rex. 1743 ultraque unum.

379.) Ebendieser, in Silber: Ludovicus XIII.
Navarrae. Sit nomen domini benedictum.

380.) Ebendieser, in Silber, Philippus III.
D. g. Hispaniarum rex.

381.) Ebendieser, in Silber, Paris D. g. Arch.
epis. Salz. Se. Leg. St. Rupertus Salisb. 1620.

382.) Ebendieser, in Bronze, Louis XVI. roi
des Francais 1799.

383.) Herr Joseph Schrei, Edler v. Redelwerth,
hat noch im Jahre 1823 eine Silbermünze: die Ein-
weihung der Domkirche in Laibach 1707 betreffend, und

384.) eine zweite Silbermünze: Bereitung gemei-
ner Stadt Laibacher Burgfriedens betreffend 1705, eben-
falls übergeben, welches als Berichtigung hiermit be-
merket wird.

385.) Fräulein Nepomucena Pollak, eine unge-
mein sinnreich verfertigte Violine, mit der Aufschrift:
Francois Sarvaillac, a Lion 1679.

386.) Ebendieser, ein Filigran-Spinnrädchen von
Eisenbein, von vorzüglicher netter Arbeit.

387.) Herr kaisert. Rath, Johann Hradeczki, ei-
nen türkischen Ferman.

388.) Herr Michael Kuk, eine kleine Silbermün-
ze: M. Lu gia. princ. Imp. duchessa d' Austria
1815. 5 soldi; einen Groschen der Stadt Triest 1614;
einen Silberkreuzer 1735; einen polnischen Kreuzer
1802; eine bergische Landmünze 1/2 Stüber und zwei
römische Kupfermünzen.

389.) Herr Joseph Edler von Löwengreif, ein
Zehn-Livres Assignat, ein Fünf-Livres Assignat, ein

Uffgnat von 15 Sold, eine Silbermünze Sigis. III. D. g. Rex Pol. III. gros. Trip. R. pol. P. qq.; einen türkischen Para.

390.) Herr Anton Samassa, ein Fünf-Francs-Stück Charles X. roi de France 1826.

391.) Herr Johann Biegler, Curat; in Silber: ein Zehn-Kopek-Stück 1816, einen Groschen Ferdinand III. 1650, einen Silberkreuzer Mar. Joseph 1759. In Kupfer: ein Soldo Pius VI. 1770; ein Stück à 5 Kopek 1802.

392.) Frau von Rabitsch in Adelsberg, einen Thaler Ferd. II. D. g. R. Imp. S. A. Bo. rex Arch. Aust. Dux. Burg. March. Mor. 1624.

393.) Herr Carl Beckmann, in Silber: ein Zehn-Kopek-Stück Katharina II. 1772, einen Groschen des Großherzogthums Würzburg 1808; einen Sechser D. g. Carolus epis. Olomucensis, Dux Lothar. et Bar. S. R. I. P. R. C. B. Co. 1708; einen Sechser Mar. Joseph König von Baiern 1825; einen bairischen Groschen 1825; und einen bairischen Silberkreuzer 1825.

394.) Herr Otto Graf Barbo von Wachsenstein, in Silber: einen Thaler Ludovicus S. r. i. Princ. de Batthyan-Strattman perpetuus in Nemet-Ujvar s. c. r. a. M. act. Com. Cast.; Jos. rex rom. et Leopold. A. A. adventus reg et arch. in Fodin. Hung. 1764 M. Jul.; eine große türkische Münze, nach unserer Zeitrechnung 1827; eine Dnolzbacher Landmünze 1773; einen Groschen Leopoldus 1702; in Kupfer ein preussisches 3 Kreuzerstück 1798; eine Münze der ungarischen Malcontenten vom Jahre 1706, und einige päpstlichen Kupfermünzen.

395.) Herr Anton Rubesch, Inhaber der Herrschaft Reifnitz, einen Thaler Dextra St. Stephani regis et confessoris gloriosi, quam ab anno MXC. ad MDXXVI. in Hung. tum Ragusae ultra II. Sec. cultam Jos. II. et Mar. Theresiae Augg. MDCCLXXI. XXIX Maji recuperarunt, et post IX. dies devotionem Hung. d. d. Budae quot annis publ. venerationi proponendam.

396.) Ebendieser, einen Thaler, 2 3/4 Loth schwer, Carolus et Ulrica El. incli. regni Haeres MDCLXXX.

397.) Ebendieser, einen Thaler, 3 1/2 Loth schwer, Ferd. Rom. Boe. Hung. rex et Carol. V. Imp. Captivitas Joannis Friderici Ducis Saxoniae MDXLVII.

398.) Ebendieser, einen Thaler, 4 Loth schwer, Imp. Jos. II. Aug. M. Theresia Aug. Dacia felix agris, fodinis, comercio MDCCLXIX.

399.) Herr Anton Rubesch, Inhaber der Herrschaft Reifnitz, einen Thaler, 6 Loth schwer, Michael de Rutter provinciarum confoederat. Belgiae Arch. Talassus Dux et eques pugnando.

400.) Herr Ignaz Vernbacher, einen Banco-Zettel pr. ein Gulden; einen detto pr. fünf Gulden.

401.) Ebendieser, einen Thaler Joh. Georg. D. g. Dux Sax. Jul. Cliv. et Montis Sa. Rom. Imp. Archim. et Elect. 1628.

402.) Ebendieser, einen Thaler Joanes. — Nom. dom. Turris fortissima 1530 25. Juni; Joanes Georg. Confess. Luther. Aug. exhibitae seculum 1630 25. Junj.

403.) Ebendieser, einen Thaler Augustus D. g. Dux Saxoniae S. rom. Imp. 1578 Arch. marchal. et Elect.

404.) Ebendieser, einen Thaler Maximil. D. g. Arch. Dux Bur. Styr. 1617.

405.) Ebendieser, einen türkischen Piaster.

Die Fortsetzung der weitem Geschenke des Herrn Ignaz Vernbacher folgen im nächsten Ausweise.

Laitach den 24. Februar 1832.

Franz Graf v. Hohenwart.

Miscellen.

Seit Entdeckung der neuen Welt sind 2345 verschiedene Baum- und Pflanzen-Arten in die englischen Gärten versetzt worden, und mehr als 1700 vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Mit den vielen Tausend aus China, Ostindien, Neuholland, verschiedenen Theilen von Afrika, Asien und Europa eingeführten Arten, beläuft sich die in Großbritannien cultivirte Zahl verschiedener Gattungen auf 120,000.

Kürzlich wurde dem großen Löwen und einem Tiger aus Atkin's Menagerie in London von einem Zahnarzt, im Beiseyn mehrerer seiner Collegen, Jedem ein Zahn herausgenommen. Die Folgsamkeit der Thiere gegen ihre Wärter war so groß, daß man sie während der Operation gar nicht zu binden brauchte. Nach Beendigung derselben fühlten sie sich um Vieles leichter.

Eine englische Zeitung meldet, daß ein mit großen literarischen Kenntnissen ausgestatteter Gelehrter gegenwärtig damit beschäftigt sei, ein altes Manuscript in walliser Sprache zu übersetzen, um zu beweisen, daß Adam ein Walliser, und Wales das alte Paradies gewesen sei.